

Koblenzer wurden in Hadamar getötet

Leiter der Gedenkstätte machte die Dimensionen der Nazi-Gräuel deutlich

Fast 15 000 Menschen, die zu meist entweder eine Behinderung oder eine psychische Erkrankung hatten, wurden von den Nationalsozialisten in der Pflegeanstalt in Hadamar bei Limburg ermordet. Unter den Opfern waren auch 67 Koblenzer, erklärte Dr. Georg Lilienthal, Leiter der Gedenkstätte in Hadamar, am Montagabend.

KOBLENZ. Der 1920 in der Frankenstraße in der Vorstadt geborene Edmund Zimmer hat bis zu seinem 17. Lebensjahr ein ganz normales Leben geführt – wie Tausende andere seines Jahrgangs auch. Nach der Volksschule macht er eine kaufmännische Lehre, und 1937 meldet er sich zum Reichsarbeitsdienst.

Hier aber erleidet er einen Gehirnkrampf – sein Todesurteil: Nachdem er bis 1941 in einem Heim in Bonn gelebt hat, wird er von den Nationalsozialisten im Sommer 1941 in eine sogenannte „Zwischenanstalt“ nach Andernach verlegt, die heutige Landesnervenklinik, wie Dr. Georg Lilienthal in seinem Vortrag im Landeshauptarchiv betonte. Von dort wird er am 20. Juni 1941 nach Hadamar gebracht und mit Gas ermordet, schil-

derte der Leiter der heutigen Gedenkstätte Hadamar.

Edmund Zimmers Schwester und seine Mutter, die durch die Gerüchte in Deutschland und die plötzliche Verlegung von Bonn nach Andernach unruhig geworden sind, bestürmen Ende Juni zwar die Anstaltsleitung mit Anfragen, aber ihnen wird keine Auskunft erteilt. „Am 3. Juli erhält die Mutter dann einen Brief, worin es heißt, ihr Sohn sei an einer plötzlichen Lungenentzündung gestorben“, berichtete Lilienthal. Wie alle Ermordeten wurde auch sein Leichnam verbrannt. Hadamar besaß ein eigenes Krematorium, dessen Rauchsäule, wie ein heimlich gemachtes Foto beweist, weit über der ganzen Stadt sichtbar war.

Nachdem der Münsteraner Bischof Clemens August Kardinal Graf von Galen am 3. August in seiner Sonntagspredigt betont hatte, er habe Strafanzeige wegen Mordes gestellt, wurde die Ermordung von psychisch Kranken durch Gas, die außer in Hadamar noch in fünf anderen Orten in Deutschland an der Tagesordnung war, gestoppt. „Hintergrund war wohl, dass

die Nationalsozialisten Angst hatten, es könne zu Unruhen unter der katholischen Bevölkerung kommen, wenn man gegen den Bischof vorgehe“, so Georg Lilienthal.

Das Morden hörte in Hadamar allerdings nicht auf. So wurden von 1942 bis Kriegsende rund 5000 Patienten umgebracht, zumeist durch eine Überdosis Medikamente. Eines dieser Opfer war der 1902 in der Pfulhgasse geborene Koblenzer Karl Heinz Spiegel. Als Neunjähriger war er an Epilepsie erkrankt. Trotz dieser Krankheit hatte er eine Lehre als Polsterer und Tapezierer abgeschlossen und arbeitete in diesem Beruf bis 1936. Am 20. November 1942 wurde er nach Hadamar gebracht, wo er knapp einen Monat später mit einer Überdosis Medikamente ermordet wurde.

Von den Ärzten, die in Hadamar tätig waren, wurden zwei im Jahr 1947 vom Landgericht Frankfurt zum Tode verurteilt. Mit der Abschaffung der Todesstrafe wurden die Urteile in eine lebenslängliche Strafe umgewandelt. 1953 wurde der erste Arzt, 1956 wurde der zweite Arzt dann begnadigt. (pka)